

Zima, Peter V.: Zur Konstruktion von Moderne und Postmoderne.

In: Wiener Slawistischer Almanach, Bd. 32 (1993), S. 297-310.

(S. 297)

- die Definitionen von Moderne und Postmoderne fordern zum Widerspruch heraus, vor allem, weil sie die gegenwärtige Zeit betreffen; aber auch der Renaissance-Begriff ist nicht unumstritten (S. 298)

1. Dekonstruktion, Konstruktivismus und Semiotik

- Vertreter der Dekonstruktion treten gegen jegliche Periodenbegriffe auf
- es werden sehr unterschiedliche Kriterien zur Abgrenzung von Moderne und Postmoderne herangezogen, so daß Joyce sowohl als moderner als auch postmoderner Autor betrachtet werden kann

(S.299)

- die Periodisierung der Literatur und Einordnung der Werke hängt in starken Maße von der Einstellung der Theoretiker ab (Bsp.: der Marxist Lukács oder Ernst Bloch)

(S.300)

- bei allen Versuchen handelt es sich um narrative Konstruktionen, die Erscheinungen und Vorgänge zu erklären versuchen; jedoch wird nicht über die semantischen und narrativen Verfahren, die diese Objekt konstruktion hervorbringen, nachgedacht

2. Moderne und Postmoderne: Von der Ambivalenz zur Indifferenz

- Hauptthese: die Texte der Moderne werden von der Problematik der *Ambivalenz* eingefaßt, während die Problematik der Postmoderne von der Indifferenz beherrscht wird

- für die Literatur des 18. und frühen 19. Jahrhunderts ist eine *Ambiguität* charakteristisch, die - etwa im Erzählerkommentar - psychologisch aufgelöst werden kann

(S. 301)

- die Moderne wird - seit 1850 oder 1870 - von einer extremen Ambivalenz strukturiert; es kann nicht mehr festgestellt werden, ob ein Anliegen gerecht oder ungerecht ist, ein Protagonist gut oder böse

- sowohl von Nietzsches Philosophie wie von der Psychoanalyse wird der Subjektbegriff radikal in Frage gestellt, insbesondere die Freudsche Psychoanalyse zweifelt die Einheit des Subjektes an. "Daher ist die Frage nach der Identität des Subjektes - die Suche nach dem *Ich* im Roman - die zentrale Frage der Moderne."

- dagegen nehmen Grundwerte wie *Wahrheit, Güte, Schönheit* immer wieder utopische Dimensionen an

"All dies weist darauf hin, daß in der Phase der Ambivalenz bestimmte Werte und Wertsetzungen noch gesucht werden. Gesucht wird auch die Einheit des Subjektes."

- Postmoderne, die 1950 mit dem Nouveau Roman beginnt, drängt die Problematik der Ambivalenz in den Hintergrund, und die *Indifferenz* als Vertauschbarkeit der Wertsetzungen und Identitäten beginnt

(S.302)

3. Moderne: Ambivalenz und Subjektivität

- die Ambivalenz der Werte als zentrale Kategorie macht sich in fast allen europäischen Werken des ausgehenden 19. Jahrhunderts bemerkbar und beherrscht die Literatur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Bsp.: Dostoevskij, Nietzsche, Kafka)

(S.303)

- Erzähler und Protagonisten können Erscheinungen nicht mehr eindeutig definieren und beherrschen

- die Positionen von Erzählersubjekt und handelnden Subjekte wird geschwächt, den Autoren der Moderne wird das Erzählen und der Handlungsablauf problematisch

- die Krise des Subjektes geht einher mit der Krise des Erzählens

(S. 304)

- das individuelle Subjekt steht "zwischen einer fragwürdig gewordenen Kultur und einer als bedrohlich erscheinenden Natur"

(S.305)

- Natur kann auch als Befreiung erscheinen (Bsp....)

(S.306)

- gemeinsam ist den Autoren der Moderne die Suche nach einer - oft utopischen - Wahrheit; auch wenn sie sich den schwächer werden Subjekten entzieht, bleibt das Fahren danach

(S. 307)

- die Moderne ist eine Epoche, in der die utopische Dimension sowohl in der Kunst als auch in der Politik eine entscheidende Rolle spielt, eine Epoche einander befehdenden Wahrheiten

4. Postmoderne: Indifferenz und Subjektlosigkeit

- Ambiguitäten, Ambivalenzen und Wahrheiten spielen weiterhin eine Rolle, aber die moderne Gesellschaft tendiert zu einem Wertpluralismus, dessen Grundlage der kulturindifferente Tauschwert ist

-Pluralismus entsteht dort, wo Menschen Wertsetzungen, die ihren eigenen Überzeugungen diametral widersprechen, mit relativer Gleichgültigkeit tolerieren

(S.308)

im Nouveau Roman und anderen experimentellen Texten der Postmoderne wird die *Indifferenz* vorausgesetzt und die gesamte Wertproblematik ausgeklammert, zugleich verschwinden die Wahrheitssuche und die utopische Dimension

- die metaphysische Suche nach ästhetischen, ethischen oder politischen Wahrheiten wird abgelehnt, das Interesse gilt dem wertfreien Textexperiment

- auch die Frage nach dem Subjekt, nach der Identität des *Ichs* wird verabschiedet

-es kommen vorwiegend charakterlose, vertauschbare Aktanten vor

(S. 309)

- auch der Gegensatz zwischen Kultur und Natur nimmt andere Formen an; anstelle von: was bedeutet die Natur für das Individuum? steht: was ist im Verlauf des Zivilisationsprozesses aus der Natur geworden? - erscheint als Opfer der Zivilisation

- auch literaturwissenschaftliche Sinnfindung wird ad absurdum geführt, weil literarische Texte unvereinbare Bedeutungen enthalten

-es gibt im postmodernen Bereich nicht nur den experimentellen (avantgardistischen) Text, sondern auch den konsumierbaren Text (Bsp. Eco, Süskind)

(S. 310)

- beiden Textsorten ist gemeinsam der Verzicht auf die utopische Frage nach dem Jenseits der bestehenden Verhältnisse, nach Wahrheit und Gerechtigkeit, nach Schönheit und Identität, nach einer besseren Gesellschaftsordnung